Regionalwirtschaftliche Aspekte der Beschäftigung im Agrar- und Ernährungssektor

Autor(en): **Baaske, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): **- (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-966295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Regionalwirtschaftliche Aspekte der Beschäftigung im Agrar- und Ernährungssektor

Wolfgang Baaske

Der Bauer ist nicht nur Produzent, sondern auch Dienstleister. Als Produzent erzeugt er Lebensmittel und Rohstoffe, die dem Wettbewerb am Weltmarkt ausgesetzt sind. Die Liberalisierung der Märkte verschärft diesen Wettbewerb. Als Dienstleister hingegen stiftet er Nutzen vor Ort. Hierunter verstehen wir Leistungen für die Natur, die Kultur und die Strukturen einer Region.

Diese Leistungen sind zwar nicht dem Weltmarkt ausgesetzt, ihre Bereitstellung ist dennoch durch die Liberalisierung gefährdet. Denn mit niedrigen Erlösen aus der Produktion wird die Zahl der Landwirte abnehmen. Die Abgeltung ihrer Gesamtaufwendungen erfolgt ja — neben den Förderungen — überwiegend aus den Produkterlösen. Wenn die Dienstleistungen der Bauern vor Ort erhalten werden sollen, müssen diese stärker als bisher und in anderer Form abgegolten werden.

Damit zeichnet sich eine Zweiteilung der Entwicklung ab: Ein Teil der Agrarproduktion setzt auf das Massenprodukt bei geringem Preisniveau. Ein anderer Teil der Agrarproduktion bezieht die Dienstleistungen mit ein und ermöglicht so höhere Preise je Produkteinheit. Das würde sich positiv auf die Beschäftigung in der Landwirtschaft, aber auch in Verarbeitung und Handel auswirken. Voraussetzung dafür ist ein klares Profil dieser Leistungen und ein entsprechendes Bewußtsein bei Bauern und Konsumenten. Auf regionaler Ebene müssen jene Strukturen schon vorhanden sein oder geschaffen werden, die sowohl Erzeugung und Vermarktung als auch den Interessenausgleich ermöglichen. Andernfalls besteht — wie so oft bei öffentlichen Gütern — die Gefahr, daß sie in zu geringem Maß bereitgestellt werden.

Schlüsselwörter: Dienstleistungen, öffentliche Güter, Agrarsektor, Beschäftigung, Regionalwirtschaft, Agenda 21, Direktvermarktung

1. Produkt und Dienstleistung

Milch, Getreide, Eier, Fleisch, Gemüse, Obst und Holz — über diese altbekannte Liste von Produkten hinaus werden nachwachsende Rohstoffe und Energieträger heute stärker beachtet als früher: beispielsweise Hanf, Raps, schnellwachsende Pappeln oder Gülle (für Biogas).
Diese Produkte und Rohstoffe sind mehr oder weniger transportfähig. Wenn die Verteilungskosten niedrig sind, hängt die Wahl des Produktionsstandortes hauptsächlich von den Gestehungskosten und den Erlöserwartungen ab. Regionale Rahmenbedingungen wie Besiedlung und Industrie können die Faktoren Boden und Arbeit verteuern (Nutzungskonkurrenz). Aber davon abgesehen beeinflussen Klima und Bodenverhältnisse die Standortwahl entscheidend und sind auch wirksame Wettbewerbsfaktoren. Die Landwirtschaft in den Gunstlagen wird profitieren, während Grenzstandorte aufgegeben werden. Bei einem offenen europäischen Markt muß darum etwa der Ackerbau im Thurgau mit dem des Pariser Beckens oder jenem im niederösterreichischen Marchfeld konkurrieren. Mit der Osterweiterung der EU kommen Ungarn und Polen als Mitanbieter ins Spiel.
Völlig anders aber stellt sich die Situation dann dar, wenn Dienstleistungen berücksichtigt werden. Der Dienstleistungssektor einer Volkswirtschaft umfaßt all jene Betriebe, deren Hauptzweck nicht in der Herstellung von Produkten und Sachgütern besteht.
Nach funktionalen Gesichtspunkten läßt sich der Dienstleistungssektor in fünf Teilbereiche gliedern:

1. Distributive Dienstleistungen (Handel, Lagerung, Verkehrswesen, Nachrichtenübermittlung),
2. Produktionsorientierte Dienstleistungen (Banken, Versicherungen, Realitätenwesen, Wirtschaftsdienste),
3. Konsumorientierte Dienstleistungen (Fremdenverkehr, Kultur, Unterhaltung, Körperpflege, Reinigung, Haushaltsdienste),
4. Soziale Dienstleistungen (Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen) und schließlich
5. Öffentliche Dienstleistungen (öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung, Interessenvertretung).

Von diesen fünf Bereichen verzeichneten die sozialen und die produktionsbezogenen Dienstleistungen zwischen 1971 und 1997 weit überdurchschnittliche Zuwachsraten der Beschäftigung, jeweils in Relation

zur Wachstumsrate des tertiären Sektors insgesamt (MESCH 1997). Im Unterschied zu Produkten können Dienstleistungen in der Regel nicht gelagert, sie müssen vielmehr an Ort und Stelle erbracht werden.
Die Land- und Forstwirtschaft ist ein bedeutender Dienstleister — auch wenn ihre Standesvertretung dies noch immer nicht entsprechend betont. Das Problem ist nicht, daß der Landwirt zum Landschaftsgärtner wird, sondern daß er es bereits ist.Da mit den Dienstleistungen regionale Effekte verbunden sein können und diese oft nicht berücksichtigt werden, wird im folgenden auf die land- und forstwirtschaftlichen Dienstleistungen näher eingegangen. Diese Betrachtungsweise ist eng mit einer allgemeinen Nutzensystematik der Land- und Forstwirtschaft verbunden; eine ausführliche Darstellung hierzu findet sich in STUDIA (1996).
Eine einheitliche und erschöpfende Nutzen-Klassifikation ist aufgrund der Vielschichtigkeit dieses Problems kaum möglich. Der Rückgriff auf klassische Elemente der Bedürfnisforschung — wie etwa MASLOW — erweist sich als nicht ganz befriedigend. In Anlehnung an die Erkenntnisse der allgemeinen Systemtheorie besteht bei der Modellbildung jedoch die Notwendigkeit „der Angabe der Klassen aller Elemente" (HÄNDLE et al. 1974).
Fünf solcher Klassen (oder Kategorien) können unterschieden werden:
In die erste Kategorie der *vitalen* Nutzen fallen alle materiellen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft, beispielsweise die Produktion von Lebensmitteln, Rohstoffen und Energie, aber auch die Erhaltung der Ressourcen Luft und Trinkwasser sowie der Infrastruktur, beispielsweise des ländlichen Wegenetzes. Die Systematik hat deutlich zwischen einem vitalen und einem *sekuritativen* (sicherheitspolitischen) Nutzen zu unterscheiden, da sie nicht den gleichen Zeithorizont haben: Während der vitale Nutzen den zeitlich unmittelbaren Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Nutzer beschreibt, berücksichtigt der sekuritative Nutzen langfristige Aspekte, sowie die Fähigkeit des Systems, sich an (zukünftige) Störungen anzupassen. In diese Kategorie fallen die Anpassung an die Rahmenbedingungen der Natur, aber auch die Fähigkeit, auf das Wissen im Umgang mit der Natur zurückzugreifen, um die Versorgung in Krisenzeiten zu sichern. Wie später anhand von Daten nachgewiesen wird, beschränkt sich der sekuritative Nutzen der Landwirtschaft nicht auf die Ernährungsfunktion. Auch die Sicherheit vor Krisen am Arbeitsmarkt sowie vor kriminellen Übergriffen können der Land- und Forstwirtschaft und der mit ihr verbundenen Lebensform zugerechnet werden.

Tabelle 1: Nutzen der Land- und Forstwirtschaft

Nutzenkategorie	Wirkungsradius [in km]			
	1000	100	10	1
Vitale Nutzen				
Lebensmittel und Getränke	x	xx	x	x
Wohn- und Wirtschaftsgebäude			x	x
Rohstoffe und Energie		x	xx	x
Schutz der Wasservorkommen	x	x	x	x
Reinhaltung der Luft		x	x	
Infrastrukturaufbau (Wegenetz, dezentrale Besiedlung, Auslastung ...)		x	xx	x
Sekuritative Nutzen (Sicherheit)				
Sicherung der Versorgung in Krisenzeiten: Erhaltung der Wissensbasis und der Bodenfruchtbarkeit		xx	x	x
Sicherung von Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten		x	xx	x
Sicherheit vor Naturkatastrophen (Lawinen, Überschwemmungen ...)		x	x	x
Innere Sicherheit (geringe Kriminalität)			xx	x
Sicherung des Gen- und Ökosystempotentials	xx	x	x	
Physiologisch-rekreative Nutzen				
Geschmack und Gesundheit der Lebensmittel	x	x	xx	x
Sehen (Kulturlandschaft ...)	x	x	xx	x
Hören (Stille, Kuhglocken ...)	x	x	x	xx
Riechen (Heu ...)	x	x	xx	xx
Fühlen (Streichelzoo ...)	x	x	x	xx
Körperliche Bewegung (Arbeit, Wandern ...)	x	x	x	xx
Soziale Nutzen				
Erfahrung von Dorfgemeinschaft (Integration)			x	xx
Erfahrung von Gastfreundschaft	x	x	x	x
Nachbarschaftshilfe				xx
Ehrenamtliches Engagement		x	xx	x
Intergenerationelle Hilfe			x	x
Geistige Nutzen				
Sinngebung und Nachhaltigkeit	x	x	x	x
Ganzheit des Lebensstils				xx
Lernfähigkeit		xx	x	x
Ethische Ressourcen (Leistungsorientierung, Genügsamkeit ...)	x	xx	x	

Ebenfalls eng verbunden mit ökologischen und ästhetischen Gegebenheiten sind die *rekreativen* Nutzen der Land- und Forstwirtschaft. Es sind dies Dienstleistungen für die Gesundheit, Wiederherstellung der Arbeitskraft sowie für die physische und psychische Erholung und darüber hinaus noch Leistungen für das Gemeinwesen.
Angesichts der Bandbreite des rekreativen Nutzens erscheint es sinnvoll, ihn zu untergliedern: materielle, physische Komponenten (etwa Gesundheit, Sinnesgenuß, Erholung) und immaterielle, psychische Komponenten.
Die immaterielle Komponente läßt sich wiederum in zwei Klassen gliedern, sie umfaßt:

- den *sozialen* Nutzen — der Mensch wird als Sozialwesen verstanden, das zu seiner Existenz ein Mindestmaß an intakten Beziehungen braucht und
- den *geistigen* Nutzen — der Menscht braucht auch „Kulturelle Nahrung" (wie dies in einem Journal für Führungskräfte formuliert wurde): Sinnhafte Ziele und Werte, geistige Grundlagen für schöpferische Gestaltung; man vergleiche hierzu auch den von Viktor FRANKL (1975) geprägten Begriff der „noogenen Neurose".

Die Systematik der Nutzen läßt sich beliebig verfeinern, und diese Verfeinerung kann und soll dort geschehen, wo man in konkreten Fällen Leistungen der Landwirtschaft in eine produkt- und abgeltungsfähige Form bringen will.
Der Wirkungsradius kann lokal und kommunal begrenzt sein, wie etwa bei Nachbarschaftshilfe oder individuellem Lebensstil; in Abbildung 1 ist dies mit einer Reichweite von 1 km bezeichnet. Diese Reichweiten sollen Größenordnungen beschreiben; sie sind nicht das Ergebnis von Messungen. Große Reichweiten in der Größenordnung von 1.000 km haben dagegen die Produktion von Lebensmitteln und Getränken sowie der Schutz von Wasservorkommen oder auch die Leistungen für die Rekreation („internationaler Tourismus") und vor allem die Sicherung der Gen- und Ökosystempotentiale.
Die meisten und wichtigsten Reichweiten finden sich zwischen diesen zwei Extremen im Radius von 10 - 100 km. Dieser Bereich soll mit dem Begriff „Region" bezeichnet werden; sie entspricht etwa den Kantonen in der Schweiz und den NUTS-3-Regionen der Europäischen Union.
Die Systematik läßt die Frage nach dem Gewicht dieser Leistungen offen: Wie groß ist ihr Wert, ihre Bedeutung für Wohlfahrt und Entwick-

lung? Wie stark trägt die Land- und Forstwirtschaft zu Wohlfahrt und Entwicklung bei?

2. Wert der agrarischen Dienstleistungen

Als allgemeine These kann gelten: Der Wert der agrarischen Dienstleistungen ist erheblich. Sie dürfen darum in einer gesamthaften Analyse der Land- und Forstwirtschaft nicht fehlen. Eine Reihe von Studien hat sich mit der Bewertung solcher Dienstleistungen befaßt, und zwar unter den Titeln: Multifunktionalität, Umweltleistungen, Wohlfahrtseffekte, Externe Effekte, Öffentliche Güter, überbetriebliche und überagrarische Leistungen.
Die Ansätze für diese Quantifizierungen nutzen das Instrumentarium der Volkswirtschaftslehre; POMMEREHNE (1987) geht darauf näher ein. Mit diesen Instrumentarien gelingt es, eine Reihe der genannten Dienstleistungen quantitativ darzustellen und den Einfluß der Land- und Forstwirtschaft in Geldeinheiten zu bewerten. Selbstverständlich sind all diese Bewertungen mit Unsicherheiten verbunden, da für die geleisteten Dienste keine Marktpreise vorliegen oder der Zusammenhang zwischen Agrarsystem und Dienstleistung nur auf wenigen Daten beruht; dennoch spiegeln sie Größenordnungen wider. Bezogen auf einen Beitrag der österreichischen Land- und Forstwirtschaft zum Bruttoinlandsprodukt in der Höhe von 3,3 Mrd. Euro errechneten sich über agrarische Leistungen von:

- 4% für den Tourismus (PRUCKNER et al., 1991),
- 3,8 - 4,4% für den Tourismus (MILLENDORFER et al., 1987),
- 3,8% für die Sozialfunktion des Waldes (PRUCKNER et al., 1991),
- 7 - 11% für Naherholung (STUDIA, 1996),
- 4,4% für die Wasserqualität (PRUCKNER et al., 1991),
- 10 - 20% für die Wasserqualität (STUDIA, 1996),
- 18 - 33% für die Gesamtumwelt (STUDIA, 1996),
- 0,5% für die Vermeidung von Diebstählen (STUDIA 1996),
- 2% für Kostenvermeidung im Sozialsystem (BERG et al., 1993),
- 4,4% für Erziehungsleistungen (PEVETZ et al., 1990),
- 22 - 53% für Gesundheit, Lebenserwartung (MILLENDORFER et al., 1987).

Insgesamt kann mindestens von einem 50%-igen Effekt zusätzlich zur agrarischen Wertschöpfung ausgegangen werden. Diese Zahl stellt ein Minimum dar. Allein für Bayern wurde ein jährlicher Dienstleistungseffekt von 3,4 Mrd. Euro errechnet. Vieles spricht dafür, daß die Relation zum Agrarprodukt tendenziell steigend ist: Zum einen sinken die Preise der agrarischen Rohprodukte, zum anderen steigt die Bedeutung der Dienstleistungen. Besonders im sogenannten „entropischen Sektor", im „Verlustbereich" der Gesellschaft liegen nach Leo NEFIODOW (1997) strategische Zukunftspotentiale. Der entropische Sektor ist beispielsweise gekennzeichnet durch Gewalt, Umweltzerstörung, soziale Kosten von Streiks und Arbeitslosigkeit. Leitsektor für Effizienzgewinne und zukünftige Nachfrage ist daher die „psychosoziale Gesundheit" — ein ganzheitlich ausgelegter Dienstleistungssektor.
Für die weiterhin hohe Bedeutung des Agrarsektors sprechen auch die Ergebnisse von Meinungsumfragen. So wird in Österreich die Land- und Forstwirtschaft immer noch von einem Großteil der Bevölkerung für den wichtigsten Sektor der Volkswirtschaft gehalten. Die Erhaltung der Bauern in Österreich „etwa so wie heute" auch für die Zukunft, ist für 83% der Befragten ein sehr wichtiges und weiteren 12% ein wichtiges Anliegen, nur 5% äußerten sich indifferent, ablehnend oder gaben keine Antwort (STUDIA 1996). Als Begründung steht an erster Stelle die sekuritative Leistung der Versorgungssicherheit. Die österreichische Bevölkerung ist — wie Umfragen zeigten — bereit, 1,2 Mrd. Euro zu zahlen, um die Land- und Forstwirtschaft zu erhalten.

3. Regionale Effekte und Abgeltung

Mit dem technischen Fortschritt und dem Sinken der Agrarpreise ist jedoch der Weiterbestand dieser Dienstleistungen bedroht. Sie wurden in der Vergangenheit häufig als Koppelprodukte der „eigentlichen" Produktion, also als externe Effekte erbracht. Wenn in den Ungunstlagen viele Bauern ihren Betrieb aufgeben müssen, verliert die Kulturlandschaft wichtige Qualitäten und die Artenvielfalt nimmt ab. Die Sicherheit der Versorgung in Krisenzeiten nimmt bei Konzentration und Technologieabhängigkeit der Produktion ab. Weniger Bauern bedeuten aber: Gefahr des Verlustes bäuerlicher Kultur und der mit ihnen verbundenen sozialen Nutzen. Hierzu ein Beispiel:
In einer Umfrage wurden die westlichen Bundesländer Österreichs „bäuerlicher" eingestuft als die östlichen, obwohl der Anteil der Land-

wirte an den Berufstätigen dort geringer ist. Dieser scheinbare Widerspruch kann durch den Tourismus erklärt werden, der bei aller Verfälschung gewachsener Kulturgüter dennoch zur Erhaltung bedeutender Bereiche alpiner Kultur beiträgt. Anhand von Korrelationsrechnungen konnte die Existenz eines „Landschaftsclusters" nachgewiesen werden: Regionen mit starkem Tourismus können ihre Landwirtschaft heute besser halten und umgekehrt: Regionen mit starker Landwirtschaft haben Zuwachsraten im Tourismus.

Die Abkoppelung zwischen Produkt und Dienstleistung der Land- und Forstwirtschaft führt zur Notwendigkeit, neue Modelle der Abgeltung zu schaffen; sie haben die Aufgabe, das Angebot an Dienstleistungen sicher zu stellen, insbesondere kollektiv oder als Koppelprodukt erbrachter Leistungen. Gerade in der Vermarktung zeigt sich jedoch eine Schwäche des Agrarsystems. Sowohl die Vermarktung neuer Dienstleistungen als auch die Schaffung von Abgeltungsmodellen erfordern die Fähigkeit, Leistungen gegenüber privaten Kunden und der Öffentlichkeit darzustellen. Dies konnte jüngst am Beispiel des oberösterreichischen Mühlviertels nachgewiesen werden (STUDIA 1999).

In diesem 3.080 km² großen Gebiet leben rund 260.000 Menschen. 16.266 Betriebe der Land- und Forstwirtschaft beschäftigen 44.658 Arbeitskräfte, davon einen Großteil in Teilzeit. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt 17 ha, die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird im Nebenerwerb bewirtschaftet. Aus diesen Daten ist bereits zu ersehen, daß das Mühlviertel stark landwirtschaftlich strukturiert ist. Von den 110.000 im Mühlviertel wohnenden Beschäftigten pendeln mehr als 44% zu Arbeitsplätzen außerhalb der Region, vor allem in die Industrie- und Landeshauptstadt Linz. In dieser Region wurden Betriebe befragt, um Verflechtungen zwischen Verarbeitern, Agrarproduktion und Zulieferern herauszufinden und diese in Arbeitsplatzeffekte umzurechnen.

Hierbei zeigte sich zunächst eine Unterschätzung der Beschäftigung am Arbeitsplatz Bauernhof. In der Befragung hat der durchschnittliche Betrieb einen Arbeitszeitaufwand von 137 Akh (Arbeitskraft-Stunden) pro Woche. Diese Zahl ergibt — umgerechnet auf den Durchschnitt der Voll- und Teilzeitbeschäftigten — pro Arbeitskraft eine durchschnittliche Arbeitswoche von 63,7 Stunden; hierbei sind die Teilzeitbeschäftigten mit 50% zu rechnen. Hieraus ergeben sich rund 49.600 Voll-Arbeitskräfte. Dabei ist — in Anlehnung an eine Richtgröße für ganz Österreich — eine jährliche Beschäftigung von 1.850 Stunden zugrunde gelegt; diese wird bei den Mühlviertler Bäuerinnen und Bauern zu rund 70% überschritten.

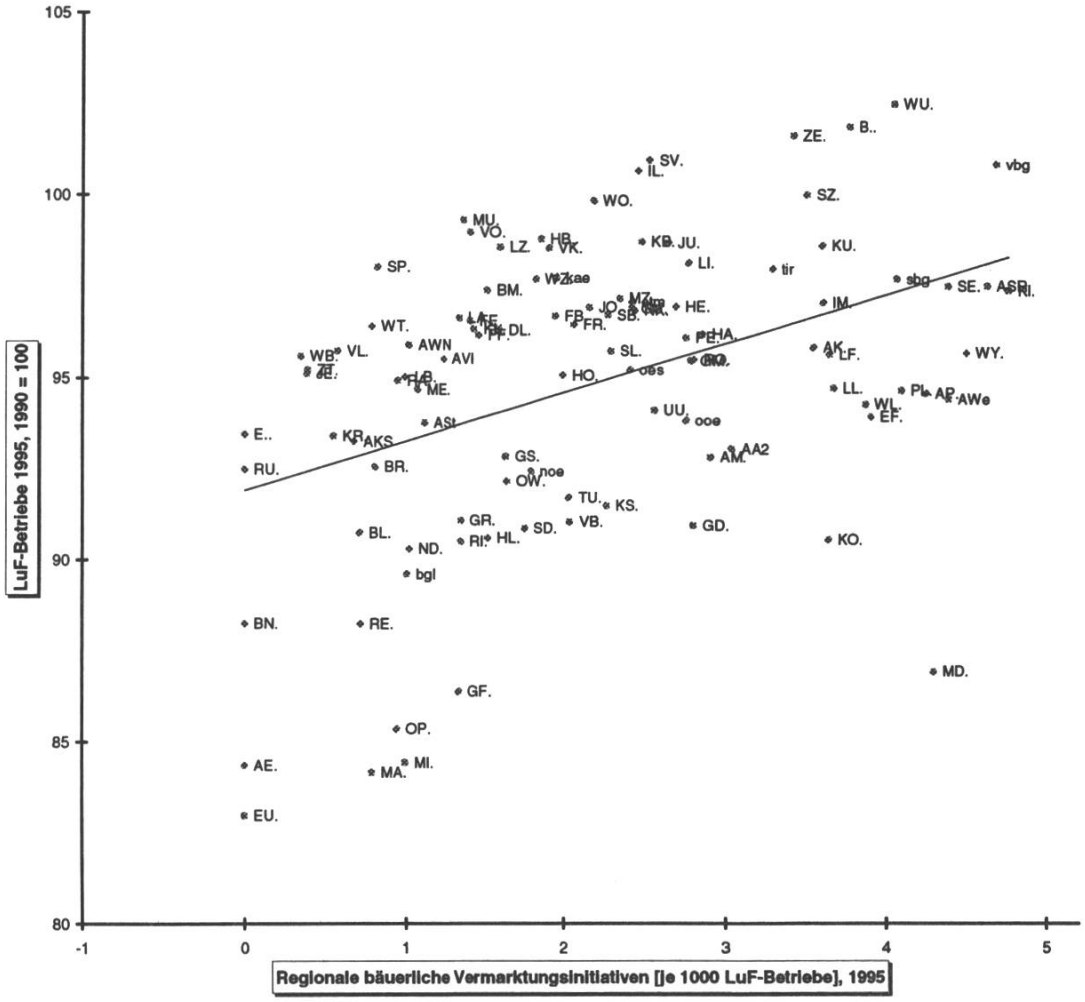
Die Landwirte leisten also insgesamt viel Arbeit. Die Arbeit konzentriert sich häufig, auf die Betriebsleiter und ihre Frauen, sie ist oft auch noch schlecht bezahlt. Die landwirtschaftliche Beschäftigung wird damit auch in der „offiziellen" Statistik häufig unterbewertet.

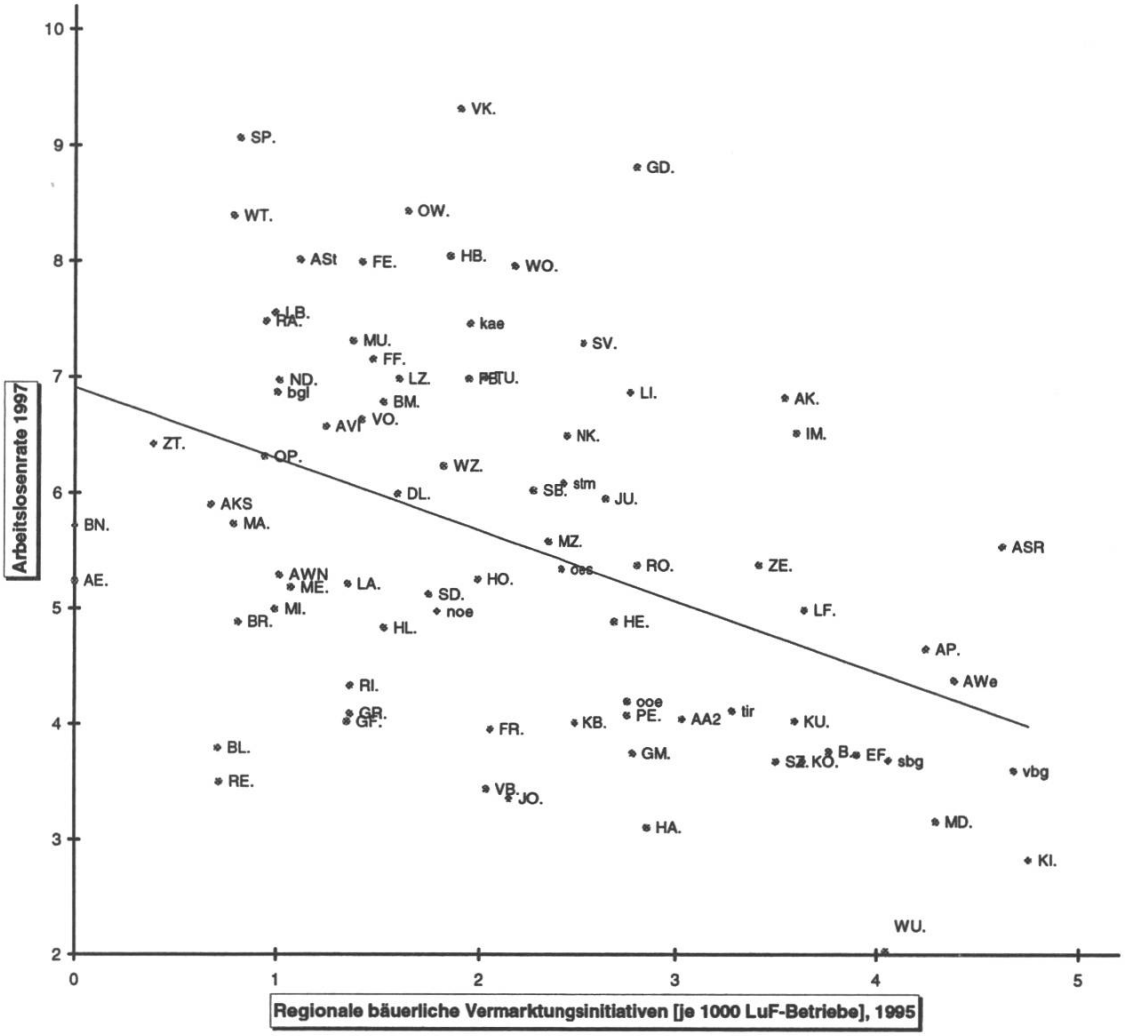
Auch die Beschäftigung im vor- und nachgelagerten Bereich der Agrarproduktion weicht regional von den Durchschnittswerten ab, die für ganz Österreich gelten. Bei den Lieferanten kann aufgrund gesamtösterreichischer Daten mit einem Beschäftigungseffekt von 1.360 Arbeitskräften gerechnet werden, tatsächlich aber ergibt eine Umfrage im Mühlviertel einen Beschäftigungseffekt von 3.710 Beschäftigten, 2.240 davon im Mühlviertel selbst.

Anders liegen die Verhältnisse bei den Abnehmern im nachgelagerten Bereich. Hier zeigt sich im Mühlviertel eine deutliche Schwäche. Nur rund 5% der erwarteten Arbeitsplätze im nachgelagerten Bereich finden sich im Mühlviertel selbst. Es muß davon ausgegangen werden, daß viele dieser Arbeitsplätze des nachgelagerten Bereiches nicht im Mühlviertel, sondern außerhalb der Region liegen, vor allem in den Städten und im Stadtumfeld; man denke hier etwa auch an Ministerien, Landesverwaltungen und Interessensvertretungen.

Für eine vernünftige Abgeltung von Dienstleistungen ist jedoch ein professioneller nachgelagerter Bereich unabdingbar. Die Landwirtschaft hat es in den vergangenen Jahrzehnten vernachlässigt, diesen Bereich zu besetzen. Analysen zeigen, daß hier höhere Einkommen zu erwarten sind als in der Urproduktion selbst. Dies bestätigt auch die rasante Zunahme von bäuerlichen Direktvermarktern, Bauernmärkten und Bauernläden sowie Verarbeitungs- und Vermarktungskooperationen in Österreich. Im Regionalvergleich läßt sich nachweisen, daß eine innovative Landwirtschaft Arbeitsplätze am Bauernhof halten kann. Ein Indikator hierfür ist die Dichte bäuerlicher Vermarktungs-Initiativen mit regionaler Reichweite bezogen auf die Anzahl land- und forstwirtschaftlicher Betriebe (LuF-Betriebe). Eine positive Korrelation besteht beispielsweise zur Veränderungsrate der Anzahl LuF-Betriebe, eine negative zur Arbeitslosenrate, siehe Abbildung 2.

Abbildung 2: Wirkungen bäuerlicher Vermarktung in österreichischen Regionen
waagerechte Achse: Dichte bäuerlicher Vermarktungsinitiativen mit regionaler Reichweite, je 1.000 LuF-Betriebe, 1995
senkrechte Achse 1: Veränderungsrate LuF-Betriebe 1990-1995 (1990=100)
senkrechte Achse 2: Arbeitslosenrate 1997





Datenquellen: AMS, BMLF, ÖSTAT, eigene Berechnungen

Die Wahrnehmung von Vermarktungschancen in einer Region ist damit eine wesentliche Strategie für eine positive Entwicklung — und umgekehrt: Regionale Vermarktung ist ein Zeichen für die Fähigkeit, den Arbeitsmarkt zu entlasten, und deutet damit auf die Lernfähigkeit einer Region hin. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß Konkurrenzierungen zwischen bäuerlicher Vermarktung und nachgelagertem Gewerbe von vernachlässigbarer Größe sind. Dies zeigt sich in Regionalvergleichen, bei denen keinerlei Korrelation zwischen bäuerlicher Vermarktung und der Entwicklung im nachgelagerten Bereich gefunden wurde. Speziell wurden Betriebe und Beschäftigte in der Fleischverarbeitung und in der Erzeugung von Backwaren untersucht (STUDIA

1999). In manchen Regionen zeigen sich sogar positive Gesamteffekte, wenn etwa ein Bauernmarkt die Angebotsvielfalt eines Handelsstandortes erhöht.

Initiativen dieser Art gelingt es, die Dienstleistung wieder an das Produkt zu koppeln und damit eine angemessenere Abgeltung zu erzielen. Auch aus dem Tourismus sind Modelle der Kooperation mit der Landwirtschaft bekannt, in der externe Effekte internalisiert werden. Dies alles reicht jedoch nicht aus. Die Theorie sagt, daß für öffentliche Güter tendenziell ein Unterangebot besteht — Ursache hierfür sind unter anderem Trittbrettfahrer-Effekte, die eine Nutzung ohne Kostenbeteiligung ermöglichen.

Der Markt muß daher oft erst künstlich geschaffen werden. Dies wiederum ist mit Kosten verbunden: So müssen etwa Verträge zwischen den Beteiligten entworfen und verhandelt werden. Gerade dies ist Aufgabe der öffentlichen Institutionen — auf jener regionalen Ebene, die dem Wirkungsradius der Dienstleistung entspricht. Wie GEHMACHER (1998) sagt: Der Kunde Staat sollte gemeinnützige Leistungen flexibel kaufen, legitimiert durch den politischen Konsens der Bevölkerung.

Nach dem Subsidiaritätsprinzip soll die Abgeltung auf einer möglichst niedrigen regionalen Ebene erfolgen — eben jener Ebene, auf der die Nutzen einen Großteil ihrer Wirkung zeigen. Dies bedeutet jedoch eine Umorientierung des Agrar-Images. Leider achten auch Standesvertreter der Landwirtschaft die Dienstleistungen der Bauern immer noch zu gering und diskutieren eher über die Preise für Milch und Fleisch. Regionale Beschäftigungseffekte sind jedoch eher von den Dienstleistungen zu erwarten.

4. Beispiele aus der Praxis

Abschließend sollen zwei Beispiele aus der regionalen Praxis dargestellt werden.

Regionale Agenda 21

Der oberösterreichische Bezirk Kirchdorf an der Krems führt das Projekt „Regionale Agenda 21“ — unterstützt von der Umweltakademie des Landes — durch. Ziel des Projektes ist die Integration von regionalen Akteuren und Entscheidungsträgern in einem Prozeß der Bewußtseinsbildung für nachhaltige Entwicklung. Hierzu wird zunächst ein gemeinsames regionales Leitbild erarbeitet.

Grundlagen dieses Leitbildes sind Grund-Prinzipien nachhaltiger Entwicklung und Erhebungen aus der Region, wie etwa eine Basiserhebung in der Bevölkerung und eine Analyse regionaler Stoffströme.
Regionale Verarbeitungsketten sollen weitgehend geschlossen werden, um Strukturen, Wertschöpfung und Kompetenz aufzubauen und damit Beschäftigung zu schaffen. So wurde beim „Stoffluß Milch" festgestellt, daß der Bezirk viel Rohmilch produziert und auch verarbeitet, die Bevölkerung jedoch vor allem aus nicht-regionalen Quellen versorgt wird. Der Prozeß „Regionale Agenda" soll bei Produzenten, Konsumenten und politischen Akteuren Bewußtsein hierfür schaffen und soziale Prozesse initiieren, die schließlich auch dazu dienen, solche regionalen Kreisläufe mehr zu schließen.

Pro Nahversorgung

Dieses Programm, das vom Bildungszentrum SPES in Schlierbach entwickelt wurde, schafft auf kommunaler und regionaler Ebene Bewußtsein für den Lebensraum und seine Strukturen. Regionale Strukturen der Lebensqualität werden von den Bewohnern oft nicht wahrgenommen und wertgeschätzt. Erst wenn der letzte Kaufmann zusperrt, kommt das Erwachen: Wieso versorgt der mich nicht mehr? In der Regel ist es dann aber schon zu spät, um die Strukturen zu retten. Es muß daher viel früher angesetzt werden, beginnend beim Bewußtsein: Der Bewußtseinswandel verändert das Kaufverhalten.
Im Handeln der Konsumenten bleiben oft die sogenannten externen Kosten unberücksichtigt, beispielsweise die Pendelzeiten zur Arbeit und zum Einkauf, der Wertverlust von Immobilien als Folge des Strukturverlustes, der Verlust von Zukunftschancen für die Kinder. Pro Nahversorgung setzt genau an diesen Kosten und Nutzen an; dabei wurden 36 Komponenten des individuellen Vorteils ermittelt. Anders als das auf Mitleid zielende Motto „Fahr nicht fort, kauf am Ort" kann Pro Nahversorgung damit den „natürlichen Egoismus" der Menschen zur Stärkung der Strukturen aktivieren.
Zentrale Figur der Image-Kampagne ist die Familie Klug, mit Vater, Mutter, Sohn und Tochter, Oma und Opa. Diese bringen ihre Botschaften über Plakate, Sticker, T-Shirts, Malwettbewerbe und vieles andere mehr an die Zielgruppen. Den Prozeß gestaltet ein kommunaler Arbeitskreis eigenständig — mit relativ wenig notwendiger Begleitung. Er setzt dabei vorbereitete Inhalte, Medien, Aktionen ein und kooperiert mit den kommunalen Strukturen, etwa Wirtschaftstreibenden, Kindergärten,

Schulen, Senioren-Vereinen. SPES leitet das Projekt derzeit schon in rund 100 Gemeinden Österreichs und demnächst auch in Bayern.

Summary

Farmers don't only produce goods but services as well. As a manufacturer he generates foodstuffs and raw materials, that are exposed to competition on world markets – liberalisation intensifies that competition. But as a service-renderer he causes locally confined benefits: achievements for nature, culture and structures of a region. Those outputs of the agricultural sector are not exposed to world market, but nevertheless they are threatened by liberalisation: Low production gains will reduce the number of farmers. Besides subsidies they gain most of their income out of material production – thus if local services of the agricultural sector ought to be maintained, they must be discharged much more dominantly.
Therefore the agricultural sector will split into two lines of development: one part of production will concentrate on mass products at low costs, the other part includes services and achieves higher prices per product unit.
This second strategy will increase employment or at least hinder deployment, not only within agriculture, but also within commercial manufacturing, trade and other market services.
Growth of that know how intensive sector depends on clearly defined outputs, the awareness of the producer and consumer satisfaction. On a regional level those infrastructures should exist, that enable post-processing and marketing as well as balancing of interests. Otherwise – as it happens so often with public goods – they will be provided in non-sufficient quantities.
This article contributes some practical examples and research results.

Key words: **Services, public goods, agricultural sector, employment, regional economy, Agenda 21, direct marketing**

Literatur

BAASKE, Wolfgang; EDLINGER, Markus; LANCASTER, Bettina (1999): Effekte der Landwirtschaft für Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Österreich. Im Auftrag des BMLF, Wien.

BAASKE, Wolfgang; SULZBACHER, Rüdiger; VILLANI, Oskar (1996): Öffentliche Güter — Modelle ihrer Bewertung und Abgeltung am Beispiel der österrei-

chischen Land- und Forstwirtschaft. Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Wien.

BERG, Ernst; MILLENDORFER, Johann; BAASKE, Wolfgang (1993): Externe Leistungen der bäuerlichen Landwirtschaft in Bayern. Überarbeiteter Endbericht des Forschungsvorhabens G3-555-406. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

FRANKL, Viktor E. (1975): Der Mensch auf der Suche nach dem Sinn. Freiburg.

GEHMACHER, Ernst (1998): Land Morgen. ÖGA-Nachrichten 8. Jg. Nr. 1/2 Juli 1998.

HÄNDLE, F.; JENSEN, S. (1974): Systemtheorie und Systemtechnik. NTW, München.

MESCH, Michael (1998): Neue Arbeitsplätze in Österreich. Die Beschäftigungsentwicklung im österreichischen Dienstleistungssektor. Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Wien.

MILLENDORFER, Johann; BAASKE, Wolfgang; HUSSAIN, Mushtaq; LENTZ, Wolfdietrich; WIMMER, Gottfried (1987): Der ländliche Raum in der Wende der Industriegesellschaft — Ursachen und Wirkungen bäuerlicher Produktions- und Lebensformen. Laxenburg.

NEFIODOW, Leo A. (1997): Der sechste Kondratieff. Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information. Rhein-Sieg Verlag, Sankt Augustin.

PEVETZ, Werner; HOFER, Otto; PIRRINGER, Helga (1990): Quantifizierung von Umweltleistungen der österreichischen Landwirtschaft. Schriftenreihe der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft Nr. 60, Wien.

POMMEREHNE, Werner W. (1987): Präferenzen für öffentliche Güter. J. C. B. Mohr, Tübingen.

PRUCKNER, Gerald; HOFREITHER, Markus F.; SCHNEIDER, Friedrich (1991): Bewertung überbetrieblicher Leistungen und negativer externer Effekte der Landwirtschaft. Forschungsprojekt Nr. 546 des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Universität Linz.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Math. Wolfgang Baaske
Studienzentrum für Internationale Analysen
A-4553 Schlierbach

E-mail: studia@ris.at